

ine großen
ssischen
Herren-

n. 4.

me.

ahm ich
terselbst
ren ge-

en und
r gute
hen.

DX.

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Größe

Telephon: Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrebetrag von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 18.

Freitag, 23. Januar 1891. (Maria Verm.)

XVIII. Jahrgang.

Abonnement

auf die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Tendenz: Centrum.

Trotz der bedeutenden Vergrößerung keine Preiserhöhung! Die täglich erscheinende Zeitung kostet für Neuß durch Boten ins Haus gebracht, bei den Postanstalten abgeholt, nebst Quirinusblatt nur 1.75 Mark. Mit illustriertem Unterhaltungsblatt 1.95 Mark.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung ist die billigste große Zeitung am Niederrhein!

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung hat in den Kreisen Neuß-Grevenbroich mehr Abonnenten als die andern in diesen Kreisen erscheinenden Blätter zusammen genommen.

Abonnements werden noch ständig angenommen.

Redaktion und Verlag der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Ueber die spanischen Wahlen.

welche in nächster Zeit zu geschehen haben, erhalten wir von einem Correspondenten die nachstehenden Ausführungen, aus welchen sich der geschätzte Leser ein anschauliches Bild der dortigen Parteiverhältnisse bilden kann. Der an uns gerichtete Bericht lautet:

Madrid, 20. Januar.

Die Wahlcollegien, welche die Mitglieder der neuen Kammer ernennen werden, sind auf den 1. Februar einberufen. Da das im vergangenen Juli eingeführte System, das allgemeine Stimmrecht, bei der bevorstehenden Abstimmung zum ersten Male zur Anwendung gelangt, so wird der Ausgang der Wahl selbstverständlich mit lebhafter Neugier erwartet. Die Parteien, denen durch das neue Wahlsystem die Möglichkeit eines Sieges eröffnet ist, bieten all ihre Kräfte auf, um den Erfolg ihrer Candidaten zu sichern. Besonders die Republikaner entfalten eine großartige Thätigkeit. Diefelben hoffen, eine bedeutende Anzahl von Vertretern in die neue Kammer schicken zu können; wahrscheinlich aber wird diese Hoffnung nicht in

Erfüllung gehen, weil es an der zum Siege erforderlichen Einheit innerhalb der Partei gebricht. Trotz aller Anstrengungen ist es dem Führer Salmeron nicht gelungen, die verschiedenen Fraktionen der republikanischen Partei zu vereinen. Die sog. Possibilisten und die fortschrittlichen Demokraten wollen sich weder mit dem republikanischen Centrum vereinen, d. h. mit den gemäßigten Republikanern, deren Führer Castelar ist, noch mit den unter der Führung von Pi y Suñer stehenden extremen Liberalen. Auch im Lager der Liberalen herrscht kein besseres Einverständnis. Die Haltung, welche der frühere liberale Ministerpräsident Sagasta in der Senats-Kammer eingenommen, gestattet demselben nicht mehr, sich dem Wahlkörper als entschlossenen Führer der Oppositionspartei vorzustellen. Zweifelslos war es sehr fühlbar, daß Sagasta sich im letzten Augenblick von den Republikanern trennte, um nicht die Verfassung und die Dynastie zu gefährden, aber gerade diese kluge Zurückhaltung gereicht ihm heute zum Nachtheile bei der eigenen Partei: man beschuldigt ihn, daß er, um wieder zur Regierung zu gelangen, mehr daran denke, sich bei Hofe an-

nehmen zu machen, als die Interessen seiner Partei und die Wünsche des Volkes zu fördern. Die übrigen regierungsfreudigen Parteien, die Socialisten und Carlisten, rüsten sich mit Eifer zum Kampfe.

Der socialistische Ausschuss von Barcelona veröffentlicht sein Programm, worin er seine Forderungen auf politischem, administrativem, ökonomischem und socialen Gebiete aus einander setzt. Die Carlisten betreiben die Propaganda hauptsächlich in den Provinzen, wo sie allerdings mehr oder weniger größere Aussicht haben, ihre Candidaten durchzubringen.

Dank diesen Spaltungen seiner Gegner kann das conservative Ministerium unter Canovas del Castillo auf eine bedeutende Majorität rechnen. Nach dem befriedigenden Abschlusse seiner Differenz mit der Junta ist das Ministerium ohnehin heute bei weitem stärker als vor einigen Wochen, und außerdem hat Romero Robledo, ein bedeutender unabhängiger Parteimann, der Regierung seinen und seiner Freunde Beistand angeboten. Wenn man von unvorhergesehenen Zwischenfällen absteht, welche die Anwendung des allgemeinen Stimmrechtes mit sich bringen kann, dann wird die Opposition in der neuen Kammer höchstens 120 Stimmen besitzen, nämlich etwa 60 Possibilisten, darunter die Anhänger Gomaras, 25 bis 30 Republikaner aller Färbungen, 12 Mitglieder der Gruppe Martos, 5 oder 6 Carlisten, 2 oder 3 socialistische Arbeiter. Die weitaus größte Mehrheit wäre demnach der Regierung gesichert.

Deutschland.

○ Berlin, 22. Januar. Das socialistische Hauptorgan, der „Vorwärts“, predigt seit einigen Tagen wiederum vom Arbeiterfeiertag, dem 1. Mai. Das Blatt freut sich, denselben jetzt als internationalen Feiertag der Arbeiter eingeführt zu sehen, „der Bourgeoisie allen übrigen Reaktionsnären zum Trost“, „kraft des souveränen Willens der Arbeiter“. Wie das schon hochtrabend klingt. Der „Vorwärts“ beruft sich für diesen seinen Anspruch auf die in den letzten drei Monaten stattgehabten Arbeitercongresse in Frankreich zu Lille und Calais, in Deutschland zu Halle, in Spanien zu Bilbao, in Belgien zu Brüssel, in Oesterreich zu Wien und in Portugal zu Lissabon. Auch die italienischen Arbeiter würden den 1. Mai feiern, die amerikanischen Arbeiter ebenfalls, während die englischen Arbeiter zum Theil den 1. Mai, zum

Theil den ersten Sonntag des Mai festlich begehen würden. — Der „Vorwärts“ spricht hier von Beschläffen der Arbeiter, während es sich thatsächlich nur um socialdemokratische Arbeiter handelt. Die „Bourgeoisie und alle übrigen Reaktionsnäre“, d. h. wohl alle Nichtsocialdemokraten, haben nichts dagegen, daß Jemand irgend einen Tag im Jahre feiert, vorausgesetzt, daß dabei nicht privatrechtliche Verpflichtungen verletzt werden. Ob Socialdemokraten diesen oder jenen Sonntag oder diesen oder jenen Abend zu einer Feier benutzen wollen, ist ihre Sache. Etwas anderes ist es, wenn socialdemokratische Arbeiter „kraft ihres souveränen Willens“ willkürlich die Arbeit einstellen entgegen ihren vertragmäßigen Verpflichtungen oder für einen von ihnen selbstständig ausgewählten Tag die Einstellung der Arbeit im Voraus ankündigen. Für diesen Fall müssen sie gewärtigen, daß die Arbeitgeber kraft ihres ebenso „souveränen Willens“ auf die Dienstleistungen der betreffenden Arbeiter auch an andern Tagen verzichten. — In Deutschland ist der Versuch einer allgemeinen Arbeitseinstellung am vorigen 1. Mai wahrhaft kläglich gescheitert. Daß die Arbeitgeber unter den gegenwärtigen, für die Arbeiter noch weit ungünstigeren Verhältnissen geneigter sein sollten, sich den „souveränen Willen“ der Socialdemokratie diktiren zu lassen, ist erst recht nicht anzunehmen. Die christlichen Arbeiter werden sich ihre Feiertage nur von unserm Herrgott und seiner Kirche vorschreiben lassen, nicht durch den sog. „souveränen Willen“ der Socialdemokraten. Uebrigens nehmen sich die Socialdemokraten als Souveräne drollig aus.

* Ueber die Einrichtungen zur Zwischenverpflegung bedürftiger Schulkinder ist im Kultusministerium eine statistische Uebersicht zusammengestellt und veröffentlicht worden. Es ergibt sich daraus, daß diese außerordentlich segensreichen und wichtigen Unternehmungen öffentlicher oder privater Wohlthätigkeit zwar schon eine ziemlich weit verbreitete Verbreitung gefunden haben, aber doch noch eigentlich als Anfänge betrachtet werden müssen, denen eine bedeutendere und schnellere Entwicklung wohl zu wünschen wäre. Fehlt doch die Provinz Ostpreußen noch ganz und aus Westpreußen wird merkwürdiger Weise auch berichtet, daß „für die größeren Städte des Bezirks ein Bedürfnis zur Einrichtung einer Zwischenverpflegung nicht vorliege“, eine Ansicht, die mit den anderwärts gemachten Erfahrungen in schroffem Widerspruch steht. Wir treffen die Verpflegung an in der Stadt Breslau und in den Regierungsbezirken Danzig, Marienwerder, Posen, Stettin, Göttingen, Straßburg, Bo-

Sonnenried.

Roman von Waga Brechten.

(Fortsetzung.)

15) Es war Nacht geworden, als die Erzählung vollendet war und die beiden Wägen schweigend über den Schloßhof schritten. Miesengroß hob sich die Erde vom nächtlichen Himmel ab und Felicitas erbeute, als sie daran vorüber kamen. In ihrem Zimmer angelangt, sagte sie Baron Herbert's Hand und sagte mit von Thränen erfüllter Stimme:

„Ich will morgen der Ahnfrau Bild noch einmal sehen, aber ich wünschte, ich hätte Deiner besseren Einsicht gefolgt und von meiner Bitte abgesehen. Ich werde gewiß nie mehr froh sein können, sondern in jedem Sturm, der das Haus umtost, die klagende Stimme der armen Almut zu hören meinen.“

„So glaubst Du wirklich daran?“ fragte Baron Herbert. „Doch bei Deinem weichen Gemüthe war ich darauf gefaßt. Aber beruhige Dich nur, Liebe, das Gehörte verweicht sich bald und Du wirst wieder froh und unbefangenen Geistes werden.“

„Ach, Herbert, es ist nicht die Sage allein, die mich bedrückt und traurig macht, sondern das unbestimmte Gefühl, Unrecht gethan zu haben. Mir ist, als hätte ich heute Abend Deinem und meinem Glück im Wege gestanden.“ Sie schlang die Arme um seinen Hals und bat: „Blicke nicht so ernst! Sage, kann denn das Glück noch immer nicht kommen, nicht gerade zu Dir und mir?“

„Er laß sie lange an und sagte zweifelnd, wie zu sich selbst: „Zu uns? O nein, wenigstens nicht zu mir, denn das Wort bedeutet auch Ruhe und Frieden. Doch ich glaube, Du wirst es finden, Felicitas. Darre nur aus und suche nicht darnach.“ — man sagt, das Glück kommt unterhoben und ungerufen.“

XVIII.

Baron Herbert's Boraussetzung erfüllte sich. Besuche wurden gemacht und von den neuen Bekannten erwidert, und das heitere Leben, welches die Gäste mit sich brachten, schenkte gar bald den düsteren Eindruck ab, den die Sage auf Felicitas gemacht hatte. Aber wenn das Gehörte auch seine Schrecken verlor, und der Sturm, der sich in den hohen Räumen des Schloßes fing, sie nicht mehr ängstigte, wie früher, so dachte sie doch noch oft an das Loos der armen Almut.

Manchmal, wenn der Tag zu Ende ging und die letzten Sonnenstrahlen die Fenster des oberen Stockwerkes vergoldeten, eilte sie unbemerkt nach dem Ahnenfale hinaus. Durch die runden Fensterhebeln blickten goldene Streifenlichter; sie fielen gerade auf das Bild der Ahnfrau und beleuchteten die milden, schönen Züge. Lange stand Felicitas davor; ihre Hände falteten sich und es war, als ob ihre Lippen ein Gebet sprächen. „Nimm den Fluch zurück“, bat sie in ihrem Herzen, „und laß das Unrecht, das Eingele an Dir verdrängen, nicht ein ganzes Geschlecht entgelten!“

Und nach jedem Besuche der Galerie befestigte sich die Hoffnung in ihr, daß ihre Bitte erhört werde. Wenn sie und Herbert einander liebten und sich das Leben angenehm zu machen suchten, was das nicht schon das Glück? Wie reich hatte nicht Welt schon ihr Streben gelohnt, seit sie sich durch Pfarrer Werner ihrer Pflicht bewußt geworden und ihre Arbeitsmühe angetreten hatte? Freilich, unter all ihren Mühen tauchte ein dunkler Punkt vor ihr auf — jener Abend, an dem sie, auf die Stimmung des Wägen nicht achtend, nur der eignen Neugier gefolgt war. Das sollte nicht wieder geschehen; sie wollte ihn nicht so viel allein lassen, dann kam wohl noch einmal eine solche traurige Stunde, in der sie versuchen konnte, seinem Herzen näher zu treten.

Als der Sommer vorüber war und der Garten im Herbstschmuck prangte, suchte Baron Herbert häufig die Bibliothek auf. Er ließ bequemere Möbel dort aufstellen und nahm selbst verschiedene Veränderungen darin vor. Dieses Zimmer war eins der gemüthlichsten im ganzen Schloß, und Felicitas hatte gewünscht, die reichen Bücherregale deselben kennen zu lernen. Unter seiner Leitung wollte sie manches Vergessene nachholen und im Winter „neue Studien“ machen, wie sie lachend sagte. Da war ja so mancher Gegenstand, der in den neuen Kreisen erörtert und besprochen wurde und von dem sie nur einen schwachen oder gar keinen Begriff hatte. Wie ihn ihre Bitte freute! Das war so einzig, so vernünftig gedacht! Ja, gleich morgen würden sie beginnen; er küßte sie auf die Stirne und fragte leuchtenden Auges, was denn zuerst vorgenommen werden sollte? Sie war ganz feig bei der Erwähnung, daß sie doch einmal seinen Geschmack getroffen hätte.

„In der Schule war mir die Geographiekünde die liebste vom ganzen Unterrichte“, sagte sie und legte fälschlich den Finger an die Lippen. „Weißt Du, Her-

bert, wir könnten miteinander das schöne geographische Werk durchgehen, das Du vor einigen Wochen erhieltst. Ich kenne bis jetzt nur den zierlich gepreßten Calico-Einband.“

„Er lachte und war es zufrieden. „Und dann?“ fragte er heiter.

„Dann kommt Dein Lieblingsfach, die Geschichte.“ Sie fürchteten Beide nicht mehr die Einfachheit des Winters und die vielen Tage, welche keine Gäste bringen würden. Die Stunden, mit denen man sonst nichts anzufangen gewußt hatte, waren ausgefüllt. Wenn es draußen regnete oder die Schneeflocken immer dichter auf die Erde fielen, wie warm und traulich ruhte es sich da auf dem weichen Divan in der Kammer! Der mächtige Eichenstuhl war mit Büchern und Karten bedeckt, und der Baron sprach von fremden Ländern und schilderte seiner jungen Frau jene Völker und Stämme, deren Leben er theilweise aus eigener Anschauung kannte. Sie horchte gespannt auf, denn er verstand sichtlich zu erzählen. Dann entrollte er eine Karte und zeigte ihr die muthmaßliche Richtung, in welcher jetzt wohl das Schiff des jungen Barons trieb. Er sprach so selten von dem einzigen Sohne, daß sich Felicitas unwillkürlich zu der Frage gedrängt fühlte, ob das gegenwärtige Verhältniß kein herrliches sei?

„O doch“, sagte Baron Herbert und schlug das Blatt hastig um, „wir lieben uns innig, und ich zweifle nicht daran, daß auch Du ihn lieb gewinnen wirst. Unsere Ansichten gehen zuweilen etwas auseinander, was bei der gänzlichen Verschiedenheit der Charaktere wohl natürlich ist. Zu dem Edelmann, der auf der ererbten Scholle friedlich seinen Rohl baut, fehlt ihm das Zeug. Aber er ist ein tüchtiger Seemann, mit seltenen Kenntnissen ausgestattet, und könnte Deinen Verneiner ganz anders befriedigen als ich. Das Bedauern noch rascher Thätigkeit treibt ihn hinaus auf ferne Meere.“

„Ja, ja, ich bin ganz bei Dir“, sagte Baron Herbert. „In Jahresfrist“, wiederholte Felicitas gedankenvoll, „laß leben, wie lange wir dann schon verheiratet sind, — ach, erst zwei Jahre.“

„Wirklich, schon zwei Jahre?“ fragte Baron Herbert ungläubig. „Mir ist dies eine Jahr wie ein Traum vorgekommen, wie schnell doch die Zeit vergeht!“ Der Schnee fiel immer dichter und die Stöden wie-

belten in wildem Tange. Die zierlichen Sterne schoben und drängten einander, bis sie endlich doch alle zur Erde fielen und eine dicke, weiße Decke bildeten. Der Himmel nahm eine trübe, blaugraue Farbe an, und nach wenigen Stunden war die weite Heidefläche nur mehr ein einziges unabhäufbares Schneefeld. Im Ramin der Bibliothek aber tobten die Buchenscheitel hell auf; lustig proffelten die Blätter und jängelten an dem glänzenden Gitter empor — es knisterte und knatterte, als ob die Eisenheiser des Schloßes mit dem hellen Feuer ihr Wesen trieben. Die stille Frau auf dem Sopha blickte hinein, — „erst ein Jahr“, klang es flüsternd da innen, — „und nach Jahresfrist erst zwei!“ sagten die Funken und fielen hoch auf, bis sie pöhlend wie in jähem Schreck wieder zusammenfielen.

8. Capitel.

Die Brand von Rüsterwalde.

Und wie ich tret' zum Hag hinein, Tief zu den alten Röhren, Von Vogelstang und Sonnenschein Hör' ich ein eigen Flüstern. Und wie ich lauch' ins Herz hinein, Das flüstern ist daswibe, Von Vogelstang und Sonnenschein, Ganz wie das Land, das gelbe. Fr. Alfred Rütz.

XIX.

Der Flieder stand in voller Blüthe, und die Sympingelblüthe im Garten der gräflich Neubergischen Villa trugen so schwere Dolben, daß sie von dem ständigen Balcongitter herabzuhinken drohten. Da hatten es die Flaxenblüthen denn doch besser; die waren noch im Knospen und schlummerten wohlgeborgen in den vollen Baumkronen.

Die sechs schlanken Bäumchen standen an der Vorderseite des Hauses. Zuweilen klopften ihre dicht befeierten Zweige an die Fenster im Erdgeschosse und zwar just an das Zimmer, in welchem augenblicklich die beiden Comtessen Ferdinande und Esfriede weilten. Kein Wunder, daß bei jedem neuen Schläge an die Scheiben ein lieblicher Mädchenkopf sichtbar wurde und zwei helle Augen verlangend hinausblickten. Es war auch heute gar herzlich draußen, und die Besitzerin des hübschen Augenpaares vermochte dem lodenden Finger kaum zu widerstehen.

„O, Ferdinande“, rief sie nun nach Innen und wandte den Blick vom Fenster ab, „im Garten ist's so

ten, Bromberg, Breslau, Biegnitz, Oppeln, Magdeburg, Schleswig, Hildesheim, Aurich, Münster, Arnberg, Kassel, Wiesbaden, Koblenz, Düsseldorf, Köln, Trier und Aachen. Die Verpflegung erstreckt sich zum weitaus größten Theil auf arme Kinder, in manchen Orten aber auch auf Kinder, denen das Elternhaus über Mittag verschaffen bleibt (in diesem Falle gegen Zahlung geringer Beträge (2, 4, 5 oder 10 Pfg. für ein Kind); ferner verpflegt man auch bedürftige auswärtige Kinder, welche wegen der weiten Entfernung vom Schulort Mittag nicht nach Hause gehen können.

* Der „Reichs-Anzeiger“ bestätigt, daß Herr v. Lucius schon vor längerer Zeit dem Kaiser für gemeinnützige Zwecke übergeben habe. — Der Kaiser unterlegte die Illumination der Staatsgebäude an seinem Geburtstage.

Die in Nr. 16 unserer Zeitung vom 21. Jan. erwähnte Interpellation wegen Massenwanderung nach Brasilien ist jetzt vom Abg. Mottly (Pole) im Abgeordnetenhaus mit Unterstützung verschiedener Parteien eingebracht worden. Die Interpellation beschäftigt sich mit der Frage, ob und welche Maßregeln neben den bis jetzt getroffenen, die Regierung angesichts der durch falsche Borgepiegelung gewissenloser Agenten hervorgerufenen und im Frühjahr allem Anschein nach in vermehrtem Maße drohenden Massenwanderung nach Brasilien zu ergreifen gedenke.

* Der Verband der deutschen Postamentier-Arbeiter, welcher auf dem Congreß in Offenbach beschloffen wurde, hat sich nunmehr constituirt und führt den Namen „Verband der Postamentier-Arbeiter, Goldarbeiter und Berufsangehörigen“. Der Sitz des Vorstandes ist Hamburg; in Berlin soll ein Central-Arbeiter-Nachweis errichtet werden.

* Die preussische Staatsbahnverwaltung trägt sich mit dem Gedanken einer Herabsetzung der Gütertariife, über welche Näheres noch nicht verlautet. Vielleicht handelt es sich nur um die Tarifierung für Massengüter, mit welcher sich die Eisenbahnverwaltungen in der letzten Zeit so intensiv beschäftigen.

* **Cuxhaven**, 22. Jan. Der Schnelldampfer Augustus Victoria trat heute Nachmittag 1 1/2 Uhr mit 140 Passagieren seine Gesellschaftsreise nach dem Mittelmeer an. In Southampton kommen 20, in Genua 70 Passagiere hinzu. Als der Kaiser heute früh das Schiff besichtigte, ließ er das Maß nehmen zu einem Bilde der Kaiserin für den Schnelldampfer.

* **Stuttgart**, 21. Jan. Gestern liefen die in Stadt und Bezirk Ravensburg gesammelten Adressen für Aufhebung des Ausnahmegesetzes betreffend den Jesuiten-Orden hier ein. Es sind zusammen 32 Petitionen mit 4492 Unterschriften. Die Stuttgarter Unterschriften sind jetzt auf über 1400 gestiegen; die Gesamtzahl der Petitionen aus Württemberg beträgt 753 mit 97,664 Unterschriften.

Württemberg läßt neuerdings, was Aufträge a la Thimble anbelangt, nichts mehr zu wünschen übrig; im Gegentheil überreichen die Leistungen der Schwaben die Vorgänge am Rhein noch. Man kann seit der berühmten Anti-Jesuiten-Verammlung von Ulm kein Blatt in die Hand nehmen, ohne auf die gemeinsten Beschimpfungen zu stoßen. In der Oberamtsstadt Balingen begünstigte sich der Hefler Schütz nicht damit, die Jesuiten als Feinde jeder christlichen Moral hinzustellen, er weist sogar darauf hin, daß man auch einen Dieb nicht frei laufen lasse, ihm Büchsenstrafen ansehe.

* **München**, 20. Jan. Gutem Vernehmen nach ist auch in Bayern eine Erweiterung des Instituts der Fabrikinspektoren zu erwarten. Die

ich! Und ich muß hier sitzen und die langweilige Kasse lernen!

„Ach, Elfi, so sei doch geduldig! Du machst mich noch ganz nervös mit Deiner ewigen Unruhe,“ flügelte die Angeredete. „Wenn Du weniger zerstreut wärest, so würdest Du Deinen Prolog längst auswendig wissen.“

Elfi warf die Lippen auf, küßte den Kopf in die Hände und begann mit halblauter Stimme ihr Pensum von vorn. Rund um sie her herrschte eine wahrhaft malerische Unordnung; auf den Stühlen und Tischen lagen ganze Stöße verschiedenartiger Stoffe ausgebreitet, Sammetroben und Tüllschleier hingen auf den Boden nieder, und einige Dinge, welche achtslos auf den Teppich gerollt waren, erinnerten stark an eine Theatergarberobe.

Eine Weile war es still im Zimmer. Plötzlich knappte Elfriede, oder Elfi, wie sie von der Mutter aus der englischen Endung willen, genannt wurde, ihr Kopf zu und sprang auf.

„So, Ferdinand, nun wird es gehen, oder vielmehr es muß, denn ich kann um keinen Preis länger da sitzen und lernen. Mein armer Kopf ist ganz wirt von dem vielen Durcheinander. Ich wollte, das Fest wäre schon vorüber; der Theil mit den Tableau war doch eigentlich eine althergebrachte Idee.“

„Du vergißt, Elfi, wer am eifrigsten dafür plaidirt,“ sagte die ältere Schwester ruhig. „Du hast Recht: ich war es, aber ich wußte auch nicht, daß die Ausführung mit solcher Mühe verbunden sein werde.“

„Ja, und auch nicht, daß der unglückselige Prolog auf mein trübes Gesicht fallen würde.“ redete Ferdinand und blickte sich einen Weg durch die aufgehäuften Zeugstücke. „Nimm! jetzt und laß mich Dir helfen, es bleiben uns kaum noch einige Stunden bis zum Diner, und wir müssen uns allein fertig antun; die Jungfer hat heute zu viel mit Mama zu thun.“

„Ach, daß wir auch nur eine Jungfer haben!“ seufzte Elfi und entrollte ihr prächtiges Haar. „Früher hatten wir deren doch zwei, außer der Schneiderin.“

„Still, Viehchen, das ist noch lange nicht das Schlimmste. Du vergißt zudem, daß wir heute erst an dritter Stelle kommen. — Rätche ist ja nun die Hauptperson.“

„Ri, Schwester, nicht so laut! Es ist manchmal, als ob die Wände Ohren hätten. Ich meinte nur vorhin, man hätte die Verlobung auch anders feiern können, denn glaubst Du wirklich, daß sich Gustav und Rätche dabei amüsiren werden?“

(Fortf. folgt.)

bayerische Regierung will die Erledigung der dem Reichstage vorliegenden Gewerbegesetz-Projekte abwarten und darnach ihre Entschlüsse fassen, welche in Gestalt einer Vorlage dem Landtag im nächsten Herbst beschließen werden.

* **München**, 22. Jan. Daß auch in unserem südbayrischen Lande der große preussische Centrumsführer, Excellenz Dr. Windthorst, viele Sympathien besitzt, verdient erwähnt zu werden. Ist doch das Verhältnis des Norddeutschen zum Süddeutschen, mag man die Sache betrachten, von einem Standpunkte, von dem man will, nie ein wirklich cordiales zu einem. Aber auch unsere südbayrischen Brüder können nicht umhin, die großen Verdienste des berühmten Parlamentariers gebührend anzuerkennen; auch sie bewundern in ihm denselben energischen Mann und festen Charactergehalt, wie wir Norddeutsche. Zeugnisse hierfür sind die vielen bayerischen Städten abgehaltenen Festversammlungen zur Feier des Geburtstages Windthorst's. So in Ulm, in Regensburg, in Landshut. In München fanden vor dem 17. d. M. in verschiedenen Vereinen Kundgebungen für den Centrumsführer statt. Das katholische Casino, welches ihm schon bei Gelegenheit der 25-jährigen Jubiläumsfeier eine Jubelungsorgel dargebracht hatte, veranstaltete in seiner General-Versammlung eine abendliche Ehrung. Sammlende katholische Vereine Münchens und auch zahlreiche Casino's, Männer- u. Centrums-Vereine im Lande (Augsburg, Würzburg, Regensburg, Ulm, Regensburg, Speyer, Landshut, Moosburg uvm.) sandten Glückwunsch-Telegramme, ebenso die meisten katholischen Zeitungen. Die bayerischen Beiträge zur Windthorst'schen Beileitung auf rund 9000 Mk., eine beträchtliche Summe, wenn man bedenkt, daß Sammlungen durch die Zeitungen in Bayern verboten sind.

Oesterreich.

* **Wien**, 21. Jan. In der letzten Sitzung der ärztlichen Gesellschaft hierüber berichtete Dr. Liebmann über eine wichtige Entdeckung, wonach in dem Blute von 14 mit Tuberkulose und Lupus befallenen Personen nach der Einspritzung mit Koch'scher Lymphe das Vorhandensein von Tuberkelbacillen constatirt wurde, was bei den nicht mit Lymphe behandelten nicht der Fall war; es handelte sich darum, festzustellen, ob diese Bacillen in dem Blute ihre Virulenz beibehalten.

Schweiz.

* **Bern**, 21. Jan. Die französische Regierung kündigte gestern den Handelsvertrag mit der Schweiz. Höchst wahrscheinlich kündigte sie gleichzeitig auch die zwischen Frankreich und den anderen Ländern bestehenden Handelsverträge, mit denen Conventionaltarife verbunden sind. Der französisch-schweizerische Handelsvertrag, sowie die übrigen von Frankreich abgeschlossenen Tarifverträge laufen demnach am 1. Febr. 1892 ab.

Frankreich.

* **Paris**, 21. Jan. Der Zollauschuß nahm die Holzölle der Vorlage an; nur für Zimmetholz wurde der Zoll auf 3 bez. 2 und für gehobenes Holz auf 6 bez. 5 Frs. erhöht. Für feines Holz wurden 9 bez. 6, für eingemachte 15 bez. 12, für thierische Dingsstoffe Zollfreiheit beschloffen. Nur Weinschwarz soll 3 bez. 2 Frs. bezahlen.

Italien.

* **Rom**, 21. Jan. Eine Meldung der „Roma“ besagt: Eine Vereinigung römischer Patrioten strebt die feierliche Begehung der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages des verstorbenen Papstes Pius IX., des 13. Mai 1892, an. Die Vereinigung beabsichtigt, bis zu jenem Tage die Fertigstellung des Denkmals in der Krypta der Basilica von San Lorenzo zu fördern, wofür Papst Pius IX. ruft; für ein in der Vaterstadt des Verstorbenen, Siniagaglia, zu errichtendes Denkmal zu sammeln und dem gegenwärtigen Papste eine Bekundung der Ergebenheit und der Liebe seiner Söhne zu Füßen zu legen. Eine anderweitige Befestigung der Nachricht haben wir noch nirgends gefunden, jedoch uns dieselbe einstweilen als zweifelhaft oder doch verfrüht erscheinen muß; zumal unter, in diesen Dingen gut unterrichteter, römischer Correspondent, der in diesen Tagen uns noch schrieb, darüber keine Meldung gibt.

Rußland.

* **Moskau**, 21. Jan. Die Russifizierung nimmt immer größere Ausdehnung an. Sie ist noch fortwährend eine große Liebhaberei der russischen Behörden und wird im Verein mit der Anführung des Deutschenbasses mit Nachdruck betrieben. Neuerdings hat der Minister des Innern angeordnet, daß fortan in sämtlichen Städten Livlands nur die russische Sprache in dem inneren Geschäftsgange sämtlicher städtischen Verwaltungsorgane zu gebrauchen sei, wobei es jedoch den Stadtverordneten-Versammlungen dieser Städte, mit Ausnahme Dorpat's, gestattet ist, während der Verhandlungen sich der deutschen Sprache zu bedienen. In Dorpat dagegen haben, wie bisher schon in Riga, die Verhandlungen in der Stadtverordneten-Versammlung ausschließlich in der russischen Sprache stattzufinden.

Serbien.

* **Belgrad**, 21. Jan. Die Polizei verhaftete vor einigen Tagen einen Russen Namens Nabolzi und verwies denselben des Landes. Man hat bei ihm einen Briefwechsel mit bulgarischen Revolutionären gefunden, welcher darauf schließen lassen soll, daß beabsichtigt war, binnen Kurzem ein Attentat gegen das Leben des bulgarischen Fürsten auszuführen. Für seine Dienste in Bulgarien wird ihn der Russe wohl belohnen.

Afrika.

* **Aus Sansibar** wird berichtet: Tippu Tipp wird täglich an der Küste erwartet, sein Eisenblei soll er aus Mangel an Trägern in Unimbenbe zurückgelassen haben. Von Emin Pascha berichten die Engländer, er sei in den Gegenden südlich des Victoria Nyanza noch fortwährend im Kampfe mit den Arabern, von denen schon Viele gefallen wären. Hoffentlich geben antilige Berichte bald Klarheit darüber, was an diesen Meldungen wahr ist. Auch die in Berlin umlaufenden Gerüchte, daß Major v. Wissmann schwer erkrankt sei, werden dann wohl widerlegt werden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. Januar.

Der Reichstag setzt die Etats-Debatte beim Reichs-Gesundheitsamt fort. Barth beantragt die Aufhebung des Einfuhrverbots des amerikanischen Schweinefleisches. Thomien (wildliberal) verlangt die Verschärfung des Seuchengesetzes, um für Schleswig-Holstein den englischen Viehmarkt wieder zu erobern, ebenso v. Kardorff. Minister v. Boetticher hält die gewissenhafte Beobachtung des Gesetzes schon für ausreichend. Auf Anfrage Bürlins bezeugt Minister von Boetticher die baldige Lösung der Wein-Frage. Minister v. Boetticher erklärt dann, die Aufhebung des amerikanischen Schweine-Einfuhrverbotes sei mit Rücksicht auf die Gesundheit der deutschen Bevölkerung noch nicht möglich.

Preussischer Landtag.

Berlin, 22. Januar.

Das Abgeordnetenhaus beräth heute den Domainen-Etat. Aus dem Rückgang der Pacht-Eträge folgte Abg. Stengel einen Rückgang der Landwirtschaft überhaupt und äußert Bedenken wegen des österreichischen Handelsvertrages und der Zuckersteuer. Nicht erwidert, die Pachtverträge stammten aus dem Anfang der siebziger Jahre, wo übertriebene Preise gezahlt worden seien. Die weitere Debatte, an der sich Sombart, Humann und v. Erffa beteiligten, betriff lediglich die Getreidezölle und die Zuckersteuer. von Erffa greift die Regierung besonders wegen der Aufhebung der Viehperre gegen Rußland und Dänemark an, während letzterer Staat die deutsche Vieh-Einfuhr noch nicht gestattet hat. Das Abgeordnetenhaus erledigte schließlich nach längerer Debatte den Domainen-Etat und Forst-Etat. Samstag Sperrgelber.

Aus den parlamentarischen Commissionen.

* **Die Budget-Commission** des Reichstages begann die Beratung des Militär-Etats. Sie lehnte die Umwandlung der ältesten Hauptmanns-Stellen in Stabsarzt-Stellen ab und stimmte demgemäß 268,000 Mark mit 22 gegen 4 Stimmen.

Budget.

Herr v. Wenda hat sein Amt als Vorsitzender der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses niedergelegt. An seiner Stelle ist dem national-liberalen Abg. Dr. Mithoff (Professor in Göttingen) der Vorsitz der Commission übertragen worden.

Krankenkassengesetz.

Die Commission für das Krankenkassengesetz nahm vorgestern die Bestimmung, daß die Ortskrankenkassen das Krankengeld vom Tage der Erwerbsunfähigkeit ab, also unter Verzicht auf die dreitägige Karenzzeit gewähren können, an. Die Vorlage wollte die Zustimmung der Arbeitgeber vorzuschreiben; die Commission lehnte diese Gegenüberstellung der Arbeiter und Arbeitgeber ab und machte die Befreiung der Karenzzeit davon abhängig, daß der gesetzlich vorgeschriebene Mehrerfonds den ein- und einhalbfachen Betrag erreicht habe. Auf Antrag der Mitglieder der Centrums-partei wurden in der Krankenkassengesetzungs-Commission an Stelle der Regierungs-Vorlage folgende zwei höchst wichtige Anträge zu § 26a angenommen:

Durch das Kassengesetz kann bestimmt werden: „daß die ärztliche Behandlung, Arznei und Pflege nur von bestimmten Ärzten, Apothekern und Krankenhäusern zu beantragen ist und zwar derart, daß, von dringenden Fällen abgesehen, die Behandlung an andere Ärzte, Apotheken und Krankenhäuser abgeleitet werden darf.“ Weiter: „Sind in einer Gemeinde mehrere Ärzte, Apotheken und Krankenhäuser, so ist auf einen von mindestens 20 Kassenzugehörigen gestellten Antrag auf Bestimmung weiterer Ärzte, Apotheken und Krankenhäuser neben den bereits bestellten Rücksicht zu nehmen. Gegen den ablehnenden Bescheid findet die Beschwerde an die Aufsichtsbehörde statt.“

Die Tragweite der letzteren Bestimmung bedarf keiner weiteren Erklärung. Für das Centrum sprachen besonders die Herren Dipe, Spahn, Stögel.

Rheinland-Westfalen.

Rhein, den 23. Januar

Der Verein zur Unterstützung armer Arbeiter hatte im vergangenen Vereinsjahre laut dem so eben erschienenen Jahres-Berichte eine Einnahme von M. 28,081 und eine Ausgabe von M. 18,672. Aus der Erbschaft des Hrn. gingen ein M. 6449, aus den übrigen Einnahmen im Ganzen M. 13,833, u. a. aus den Einnahmen M. 6061, Donobrad M. 280, Baberborn 1228 und Erler M. 2929. Der Cassa-Bestand vom vorigen Jahr beträgt M. 7800.

SS Von größter Wichtigkeit dürften für unsere Leser die nachstehenden Nachrichten sein, die wir aus einem uns zur Verfügung gestellten Privatbriefe des Herrn Abgeordneten Wenders entnehmen.

Vorab die erfreuliche Mitteilung, daß sich der Herr Minister v. Maybach in einer Unterredung über die mangelhaften Verhältnisse des Neuffer Bahnhofs sehr entgegenkommend ausgesprochen und eine durchgreifende Aenderung des jetzigen Zustandes zugesagt hat. Vor aussichtlich wird noch dem gegenwärtigen Landtag eine Vorlage betr. die Umgestaltung der Bahnhof-Anlagen zu Neufz gehen.

Sobann hat der Herr Minister dem Abgeordneten die Versicherung gegeben, daß er die Errichtung einer stehenden Brücke bei Düsseldorf für ein dringendes und unaufschiebbares Bedürfnis erachtet, und daß er, unter Voraussetzung einer entsprechenden Beihilfe seitens der Provinz, der Stadt Düsseldorf und der beteiligten linksrheinischen Kreise, das Erforderliche veranlassen werde, um die baldige Ausführung des Projectes zu sichern.

00 Handelskammer. Sitzung vom 21. Jan. (Ausg.) Anwesend waren: H. Rosellen, Vorsitzender, H. Hoffstadt, W. Werbach, Th. Fleming, J. Simons, J. L. Thomas, Ferd. Kraus, Frz. Hadenberg, Director Schulte, Mitglieder der Handelskammer.

1. Es wird vorgetragen, daß bei der stattgefundenen Ergänzungswahl von vier Handelskammer-Mitgliedern die Herren W. Werbach, H. Rosellen, Direct. Schulte und J. Simons wiedergewählt worden und Einwendungen gegen diese Wiederwahl nicht erfolgt sind. Anhangend die Einführung der wiedergewählten Mitglieder wird auf die frühere Einführung in's Amt verwiesen.

2. Die Versammlung nimmt die Neuwahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreters vor, wobei Herr H. Rosellen als Vorsitzender und Herr Frz. Hoffstadt als Stellvertreter wiedergewählt werden. Beide waren zugegen und nahmen die Wahl an.

3. Der Herr Minister für Handel und Gewerbe wünscht ein Urtheil der beteiligten Kreise über das bestehende Project, durch eine zu bildende Actiengesellschaft auf einem eignen zu erbauenden Dampfer eine dauernde Ausstellung sämtlicher Gegenstände deutschen Gewerbes in's Leben zu rufen und in regelmäßiger Wiederkehr die bedeutendsten Seehandelsplätze der Erde mit dieser Ausstellung zu versehen. Gleichzeitig werden bezüglich der Actiengesellschaft des Comite's für die Bildung der Actiengesellschaft vorgelegt. Die Handelskammer erklärt, daß der diesseitige Beitrag zum Unternehmen einer schwimmenden Ausstellung zwar wenig berührt werde, daß dasselbe aber nach ihrem Dafürhalten geeignet sei, den Deutschen Handel und Verkehr wesentlich zu fördern.

4. Vorsitzender theilt mit, daß die im Jahr 1890 bei der hiesigen Reichsanstalt aufgetragene Lantienne aus Discontierung ausschließlich der Vergütung für 340,000 4451 Mk. 62 Pfg. betragen haben und somit von der Kaufmannschaft nur ein Zuschuß von 48 Mk. 38 Pfg. zu leisten gewesen sei. Eine Repartition habe wegen dieses kleinen Betrages nicht stattgefunden, vielmehr sei solcher aus der Handelskammerkasse bestritten worden, womit die Handelskammer sich einverstanden erklärte.

5. Eine Benachrichtigung der Reichsbankhauptstelle in Köln vom 15. d. Mts. wird vorgelesen, wonach auf diesseits befristeten Antrag 3/4 procentige Schuldverschreibungen der Stadt Neufz im Bombard in erster Klasse fortan beilehen werden können.

6. Mehrere Petitionen auswärtiger Handelskammern zum Erhöhung von Eingangszöllen werden vorgelegt. Es wird beschloffen, dem Antrage von Mannheim, welcher die Erhöhung des Zolles auf Baumwollenscatin in nicht denaturirtem Zustande betrifft, beizutreten. Die Kammer erklärt sich mit dem auf Grund vorgelagerter Informationen aus dem Herrn Regierungspräsidenten erstatteten Bericht betreffend beantragte Herabsetzung des Eingangszolles auf ungarisches Malz einverstanden.

7. Schließlich folgen Mittheilungen über diverse Verkehrs-Angelegenheiten.

* **Kohlenlosh.** Seit 6 Tagen ist der hiesige, schon längst unzureichende Güterbahnhof für ankommende Kohlenzungen ganz gesperrt, weil, wie uns mitgeteilt wird, alle Ladegüter überfüllt sind. In Folge dessen müssen heute hiesige Fabriken ihr Fuhrwerk zu den kleinen, für den Güterverkehr vor Kurzem eröffneten Station Holsheim senden, um von dort aus — man höre und staune — Kohlenwaggons abfahren zu können. Dieser Fall steht bis jetzt noch wohl einzig da, früher beim Arbeiterstreik lag die Sache daran, daß keine Kohlen auf die Waggons kamen, jetzt sind lediglich die hiesigen befallenen Waggons der Verhältnisse schuld, daß man die Kohlen nicht von der Eisenbahn abfahren kann. Warum hier nicht endlich Wandel geschaffen wird, erscheint unverständlich, ist die Station Neufz doch der Knotenpunkt von 7 Eisenbahnlinien und hierzu ist doch gewiß ein Sammelbahnhof notwendig, der noch immer fehlt, und ferner ist es im finanziellen Interesse der Eisenbahnverwaltung doch vorzuziehen, wenn die Güterbewegung an einem solchen Punkte nicht ganz 6 Tage lang in's Stoden geräth. Hierbei muß lobend anerkannt werden, daß die hiesigen Beamten der Eisenbahn voll und ganz ihre Pflicht gethan haben und wirklich in zuvorkommender Weise der Calamität abzuwehren suchten. Soeben erfahren wir noch, daß die hiesige große rheinische Papierfabrik, die über 500 Arbeiter beschäftigt, fast ohne Kohlen ist, lediglich aus dem oben angeführten Grunde. Wenn bei der jetzigen großen Arbeitslosigkeit dieses Establishments auch noch am Stillstande kommt, so laßt unterm Erachtens die Eisenbahn-Verwaltung doch eine große Verantwortung auf sich.

* **Auf dem Samthorwall** wurde gestern die Straßenpumpe auf polizeiliche Veranlassung geschlossen, weil sich durch vorgenommene Untersuchung ergab, daß das Wasser des Brunnens der Grundheiligkeit ist. Eine Anzahl zu Hofstrafen verurtheilter Personen, welche der Anforderung zum freiwilligen Strafantritt nicht gefolgt waren, wurde gestern verhaftet und in's Arresthaus gebracht.

* **Als hierüber gefunden** wurde auf dem Polizeiamte ein Portemonnaie mit Geld abgegeben. Ein Schitten mit Pferd stand vorübergehende Nacht gegen 1 Uhr herrenlos an einem der Eisenbahn-

Nebergän... lam der... Man jag... halten an... das Wic... unter E... (Z) G... nevalist... und Lieb... wendend... Sammlun... 200 Ma... wurden.

SS S... wird am... Theaterf... verprieht... Besten de... Erfolg.

SS S... großen V... sonderb... sehen. G... Schicksal... Abheiss... gelang es... dabonauto...

(1) M... alarm in... lung des... men und... und der J... (-) De... des Post... Oelhofen... von dem G... dem Grev... Die Aender...

* D... hier h... räumt, die... häuschen... Das Politi... verschlag ge...

— Die... gerufen, was... spä bemer... Schweine w... markfüße... ein Kammb...

— Ein... Feuermed... einem Schu... gebracht.

— Ueber... angetriebe... schen zur... Dale warte... auf die M... Oberstalt... gen 17 Gen... der Stadt... bei kommend...

* **Gamm...** feiern die... Anna Katha... goldenen G... durch ihre V... besonders... beabsichtigt... Mitglied d... Jubilair ist... vorigen Jah... und Winter... freut sich d... deshalb hat... Ausfühung... bel, um das... sprechenden... der Rhein... Heute Nachm... jenseitige W... der an. W... m h.

Y **Denra...** Itemfest feierte... der des chris... Anlaß des... Herrn Kaplan... welcher d... los thätig war... Mitglied d... Vice-Präses... wohlgeleitet... Gefeierten in... einem kräftigen... befreit einfi... achtung und... und unermüde... großen Verei... ben in der h... Einwirkungen... der Verein, n... wünschung, ein... Kopie des be... Dieputa... weseude Herr... Glückwünsche... nehmer eine w... der Gefangene... beitrug. Im n... auch des 80... Windthorst ge... wünschbegeh... feier des Ma... christliche Ar... Berichter der... Glückwünsche... Eine während... Gunsten der... projecte Windth... demselben am f...

* **Barmen...** Heiderstraße... war gerade fälli... Schlagbäume w... zu sperren... schnellem Tempo... Die Straße war...

